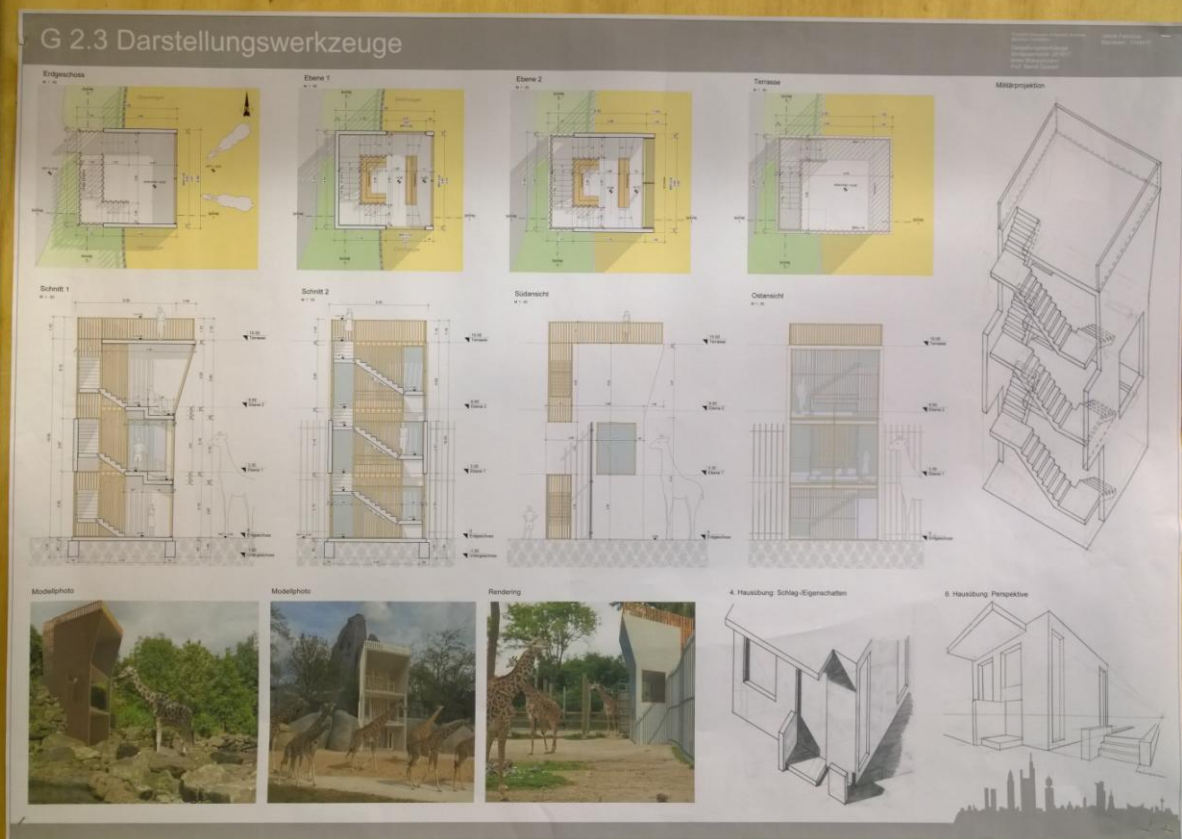




Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Prämierte Studienarbeiten: Ideen für ein Giraffengehege

Ausgabe 16

vom 16. – 22. April 2017

Inhalt

- Windräder mitten im Hamburger Industriehafen
- Windenergie aus der Metropolregion Hamburg
- Ankündigung zur Novellierung der hessischen Bauordnung HBO
- Prämierte Studienarbeiten: Ideen für ein Giraffengehege

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kultur-express ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
St-Nr.: 148404880
USt-idNr.: 54 036 108 722
redaktion@kulturexpress.de

Windräder mitten im Hamburger Industriehafen

Meldung: Erneuerbare Energien Hamburg Clusteragentur GmbH

Im Hamburger Hafen realisiert der städtische Energieversorger Hamburg Energie in diesem Jahr sechs neue Windenergieanlagen im Hafen.

Geschäftsführer **Michael Beckereit** sagt dazu: „Die Energiewende in Deutschland findet häufig auf der grünen Wiese statt. Wir können Energiewende auch mitten in der Stadt.“ Mit den sechs neuen Windrädern wächst der Hafenwindpark von Hamburg Energie auf insgesamt elf Anlagen. „Wir werden dann über 50 Prozent des Strombedarfs unserer gut 100.000 Kunden in eigenen regenerativen Anlagen erzeugen“, so Beckereit.



Aluminiumhütte arbeitet mit Windenergie seit Februar 2017

Drei der neuen Anlagen wurden auf dem Gelände der Aluminiumhütte von Trimet Aluminium SE in Altenwerder errichtet und bereits im Februar in Betrieb genommen. Der besondere Standort, mitten im industriellen Umfeld des Hafens, erforderte umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen. So sind die Windkraftanlagen für den Fall eines Brandes mit zwei Erkennungssystemen – dem Siemens-Branderkennungssystem, das als Standard bei Onshore-Anlagen gilt, und einem weiteren aktiven Brandbekämpfungssystem ausgestattet. Dieses verfügt über eine unabhängige Branderkennung und eine aktive Löschanlage, die zudem direkt die Feuerwehr alarmiert. Außerdem wurden umfassende Maßnahmen zum Schutz vor Eisabwurf integriert – es sind drei Eiserkennungssysteme verbaut, die bereits kleinsten Eisansatz detektieren können. Bei Eisschlaggefahr im Winter stoppen die Rotoren automatisch, und die Maschinenhäuser drehen in eine sichere Parkposition. Außerdem werden Warnleuchten im Eisabfallbereich aktiviert, ein Kamerasystem zur Fernüberwachung installiert und die Unternehmen zur Info kontaktiert, sobald Probleme auftreten. „Die Herausforderung bei den Windenergieanlagen auf dem Gelände der Aluminiumhütte Trimet bestand darin, neben dem laufenden Industriebetrieb eine Anlage zu errichten, die komplexe Sicherheitsanforderungen und höchste Genehmigungsaufgaben erfüllt. Die Errichtung der Anlagen ist der Nachweis, dass Hamburg Energie selbst komplexeste und innovative Projekte erfolgreich umsetzen kann. Die Möglichkeit, die Hafenkulisse als Projektleiter regenerativ zu gestalten, begeistert mich und bildet die Motivation für zukünftige Vorhaben“, sagt **Ansgar Lieberei**, Fachgebietsleiter Sonderprojekte, Hamburg Energie GmbH. Mit einer Gesamthöhe von 199 m vom Boden bis zur Flügelspitze zählen die drei Windkraftanlagen bei Trimet zu den größten in Hamburg. Zum Vergleich: Der Durchmesser des Rotors ist größer als die Elbphilharmonie hoch ist, wobei die Rotorfläche der Größe eines Fußballfelds entspricht. Zusammen produzieren sie 28 Millionen Kilowattstunden pro Jahr. Das entspricht einem Strombedarf von rund 10.000 Hamburger Haushalten.

Neue Windkraftanlagen auf dem Stahlwerksgelände– Baubeginn im April 2017

Hamburg Energie baut drei weitere Windräder auf dem Gelände des Stahlwerks ArcelorMittal Hamburg in Waltershof. Ende April beginnt die Tiefgründung und das Ausheben der Baugruben für die drei Windkraftanlagen. Dann werden zunächst die Fundamente betoniert – annähernd 100 Betonmischer pro Fundament werden aufs Werksgelände fahren und ihre Ladung in die Baugruben entleeren. Vier Wochen danach, sobald die Fundamente ausgehärtet sind, werden die Anlagen voraussichtlich im Juli und August mit einem großen Kran nacheinander errichtet. Nach dem Netzanschluss kann der Betrieb direkt aufgenommen werden. „Wir gehen davon aus, dass mit den drei geplanten Nordex-Anlagen insgesamt etwa 23.000 Megawattstunden im Jahr erzeugt werden“, erklärt Projektleiter **Kimmo Palmu**. Die geplante Energiemenge entspricht dem jährlichen Strombedarf von über 8.200 Haushalten. Auch bei diesem Bauprojekt steht die Sicherheit der Arbeiter und der Produktionsstätten an erster Stelle. Außerdem bedurfte es aufgrund der Nähe zum Airbus-Standort Finkenwerder und dem dortigen Flugverkehr der Zustimmung der Deutschen Flugsicherheit. Erst nach der Klärung aller sicherheitstechnischen Fragen konnte das Projekt genehmigt werden.

Containerterminalbetreiber mit eigener Windenergieanlage

Die eigenen Energiekosten zu senken – das war das Ziel des Eurogate-Container-Terminals Hamburg, als er 2013 in eine eigene Windenergieanlage investierte. Die Anlage der Firma Nordex hat eine Leistung von 2,4 Megawatt. Sie führt zu einer CO₂-Einsparung von 4.600 Tonnen pro Jahr. Der jährliche Energieertrag beläuft sich auf 8,7 Millionen Kilowattstunden. Eurogate ist der erste Containerterminal, der eine eigene Windenergieanlage betreibt und den Grünstrom selber nutzt. Dadurch ist das Unternehmen unabhängiger von den Preisentwicklungen für Strom und Energie und leistet gleichzeitig einen positiven Beitrag zum Umweltschutz.

Bereits 2011 hat Hamburg Wasser das selbst gesteckte Ziel eines energieautarken Klärwerks erreicht, indem die letzte Lücke in der Energieversorgung mit Hilfe der Windenergie geschlossen wurde. Auf dem Gelände des Klärwerks Dradenau wurden 2010 zwei Windkraftanlagen gebaut; vier Jahre später kam die dritte Anlage im Klärwerk Köhlbrandhöft dazu. Das moderne Windrad des Herstellers Nordex vom Typ N117/3000 ist für Onshore-Standorte noch weiter optimiert und liefert unter gleichen Standortbedingungen über 40 Prozent mehr Energie als der vier Jahre ältere Typ. Alle Windenergieprojekte haben die eigenen Planungsingenieure von Hamburg Wasser umgesetzt und dabei neues Expertenwissen aufgebaut. Das Klärwerk ist mit einem Stromverbrauch von etwa 80 GWh pro Jahr der größte Verbraucher im Konzern Hamburg Wasser. Diesen Verbrauch komplett aus regenerativer Energieerzeugung zu decken, hat zweifellos einen erheblichen ökologischen Nutzen.

Dank der Windkraft wird in der Jahresbilanz auf dem Klärwerk mehr Energie erzeugt, als es verbraucht. Dabei ist der Standort trotzdem weiterhin abhängig von der öffentlichen Stromversorgung, weil die schwankende Energiequelle Wind naturgemäß nicht jederzeit genau den Bedarf decken kann. In Zeiten, in denen die Stromproduktion den Stromverbrauch übertrifft, wird die dann erzeugte Überschussenergie in das öffentliche Stromnetz eingespeist. Aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht rentieren sich die umgesetzten Projekte schnell. Selbst wenn man die Betriebs- und Kapitalkosten der neuen Erzeugungsanlagen einbezieht, haben sich die Gesamtkosten für die Energieversorgung des Klärwerks innerhalb weniger Jahre nahezu halbiert.

Über das EEHH-Cluster

Seit der Gründung 2011 haben sich über 190 Mitgliedsunternehmen und -institutionen aus der Metropolregion Hamburg im Cluster Erneuerbare Energien Hamburg (EEHH-Cluster) zusammengeschlossen. Ziel ist es, in diesem Netzwerk die Kompetenzen der Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Institutionen zu bündeln und die Zusammenarbeit im Bereich der Erneuerbaren Energien zu stärken und zu fördern. Ein Schwerpunkt des EEHH-Clusters bildet die Windenergie an Land und See.

Windenergie aus der Metropolregion Hamburg

Meldung: Erneuerbare Energien Hamburg Clusteragentur GmbH

Energiebranche und Industrieunternehmen treiben die Energiewende gemeinsam voran. Mit ihrer Leidenschaft für Wind und technische Innovationen sorgen Unternehmen aus dem Hamburger Raum bis an die Küste dafür, dass die Windparks an Land und auf See zunehmen, um noch mehr grünen Strom für Deutschland zu produzieren



In der Ostsee und im Hamburger Hafen werden gerade neue, hochmoderne Windkraftanlagen errichtet, die zeigen, wie Unternehmen in und um Hamburg die Energiewende weiter

beflügeln. Mit Blick auf die Windenergieanlagen im Industriehafen Hamburgs spricht der Erste Bürgermeister **Olaf Scholz** sogar öfters von der „Windhauptstadt Hamburg“. Das Cluster Erneuerbare Energien Hamburg stellt wichtige Wind-Akteure im Hamburger Hafen vor und berichtet über technische Neuerungen beim gerade im Bau befindlichen Wikinger Windpark bei Rügen.

Neuer Windpark in der deutschen Ostsee

Derzeit wird der dritte Windpark in der deutschen Ostsee errichtet – der Offshore-Windpark Wikinger rund 30 Kilometer nordöstlich von Rügen. Ausgestattet sind die insgesamt 70 Windkraftanlagen mit den Hinderniskennzeichnungen der Firma Reetec aus Bremen.

Die Hinderniskennzeichnung zur Sicherheit der Luftfahrt ist in Deutschland genau vorgeschrieben: Anlagen ab einer Gesamthöhe von 100 Metern müssen mit weithin sichtbaren Leuchten bestückt sein. Reetec lieferte für den Wikinger Windpark unter anderem so genannte Gondelfeuer, die nachts rot blinken, Hindernisbefeuerungen am Turm sowie die dazugehörige Steuerung.

Ein neues Gefahrfeuersystem „RE-LED2“ von Reetec wurde im vergangenen Jahr von Ingenieuren des Bremer Unternehmens entwickelt. RE-LED2 verfügt über eine verbesserte Kommunikation: Über ein Webinterface kann das System direkt aus der Leitwarte überwacht und konfiguriert werden. Das vereinfacht die Anpassung an lokale und internationale Vorschriften. Außerdem kann bei Störungen die Ursache über das Webinterface gut eingegrenzt werden, was insbesondere im Offshore-Bereich Zeit und Kosten spart. Mit dieser Innovation rückt Reetec einem der Kernziele der Windbranche wieder ein Stück näher. Windenergie soll insgesamt kostengünstiger werden.

Eine ganz neue Generation von Hinderniskennzeichnungsleuchten ist zurzeit in der Entwicklung und soll bald der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Als Pionier der Branche fertigt und entwickelt Reetec bereits seit 1998 Hinderniskennzeichnungen für Windkraftanlagen. Das ist auch der Grund, weshalb sich der Windturbinen-Hersteller Adwen in Bremerhaven für Reetec als Zulieferer für den Wikinger Park entschied. Zu der längjährigen Erfahrung kommt die regionale Verankerung dazu. So entstand eine lokale

Wertschöpfungskette von der deutschen Nordseeküste – von Bremen über Bremerhaven – zur deutschen Ostsee. Dort soll der Wiking Park in Zukunft Strom für 350.000 Haushalte liefern.

Heute beschäftigt Reetec 175 Mitarbeiter, Tendenz steigend, denn das Unternehmen sucht permanent Mechaniker und Elektroinstallateure mit guten Englischkenntnissen für den Einsatz in ganz Europa. Als Spezialisten für Windparks an Land und auf See kennen die Fachleute von Reetec Windkraftanlagen. „Von der elektrotechnischen Planung und Netzanbindung über die elektrische und mechanische Montage der Anlagen bis hin zur Hinderniskennzeichnung und dem Rotorblatt-Service bietet Reetec seinen Kunden ein breites Portfolio an Dienstleistungen. Seit 1996 ist Reetec im Schwerpunkt ein Windenergie Serviceunternehmen an Land und auf See“, sagt **Detlef Lindenau**, Geschäftsführer von Reetec. Seit 2007 ist Reetec Teil der EDF Energies Nouvelles Gruppe. www.eehh.de

Kulturexpress

Ankündigung zur Novellierung der hessischen Bauordnung HBO

Meldung: BDB Frankfurt Rhein Main

Im Umweltministerium tagt die Allianz für Wohnen. Im Wirtschaftsministerium soll die hessische Bauordnung (HBO) novelliert werden. Scheinbar gehört das zusammen. Doch bei näherer Betrachtung entsteht der Eindruck, ohne Bau-Ministerium geht das nicht vonstatten.

Dipl.-Ing. Andreas Ostermann, Vorsitzender des BDB-Frankfurt Rhein Main, erklärt:

Schätzungen zufolge fehlen bis zum Jahr 2040

rund 500.000 Wohnungen in Hessen. Um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, sollen bis 2019 rd. 1,2 Mrd. Euro in Hessen verbaut werden. Dazu kommen Investitionen in Höhe von 99 Mio. Euro im Bereich der Infrastruktur. Gemeint sind damit Landstraßen in Hessen. Aus Bundesmitteln sollen bis 2018 rd. 14 Mrd. Euro in die Verkehrsinfrastruktur des Landes investiert werden. Das kann nur geleistet werden, wenn die Bauwirtschaft den ihr eigenen Stellenwert auch zugesprochen bekommt. Ein zentraler Ansprechpartner ist nötig.

Hessen will für Leistungen der Bauwirtschaft zukünftig offensiv werben. Zur Zeit sei das nicht der Fall. Bei Hessen Trade & Invest wird die Bauindustrie einfach unterschlagen. VhU Geschäftsführer **Dr. Clemens Christmann** sagt: „Die VhU hat Anfang 2016 einen eigenen Bauausschuss gegründet. Seitdem sind immer mehr Verbände dazugekommen. Entsorgung von Dämmmaterialien, Baugesetzgebung oder Fachkräftemangel, die Politik lässt sich nicht von einzelnen Stimmen aus der Branche überrumpeln. Ein gemeinsamer Ansatzpunkt ist beispielsweise die aktuell anstehende Novellierung der HBO.“

Zu Fragen der HBO Novellierung will die VhU jetzt stärker aktiv werden. „Wir haben eine Stellungnahme verfasst, mit der wir klare Regeln für das Bauen in Hessen einfordern. Weniger bauaufsichtlich eingeführte Technische Baubestimmungen, weniger Sonderbauregeln, klare Definitionen beim Schallschutz und pragmatische Vorgaben zur Barrierefreiheit.“ führt **Anna von Gruenewaldt**, VhU Referentin für Bau- und Verkehrspolitik aus.

„Die Beratungen laufen, in Kürze wollen wir damit vor die Öffentlichkeit treten.“ Die Baubranche findet einfach zu wenig Beachtung, meint **Dr. h.c. Thomas M. Reimann**, stellv. VhU Vorsitzender. Das liegt daran, dass auf Verbandsseite keine zentralen Gesprächspartner für alle Baubelange vorhanden sind. Die VhU will dies mit Einberufung eines eigenen Bauausschusses jetzt ändern.



v.l.n.r.: Architekt Tobias Rösinger, Anna von Gruenewaldt, Dipl.-Ing. Andreas Ostermann, Dr. h.c. Thomas M. Reimann und Dr. Clemens Christmann

Ideen für ein Giraffengehege

Foto (c) Kulturexpress, Meldung: BDB Hessen

Ergebnisse der Studienarbeiten an der Frankfurt University of Applied Sciences bleiben bis zum 28. April 2017 auf der Empore im 3. OG in Geb. 1 in der Ausstellung "Querschnitt" der Öffentlichkeit zugänglich.

Ein spannungsreich gegliederter Quader, die abstrahierte Struktur eines Fleckenmusters sowie ein streng vertikal gestalteter Holzbau - das sind die drei Entwürfe für eine Besucherterrasse des Giraffengeheges, die am 18. April an der Frankfurt University of Applied Sciences (Frankfurt UAS) ausgezeichnet wurden. Entstanden im Rahmen einer der Prüfung, die Studierende des Studiengangs Architektur nach dem zweiten Semester durchlaufen.



Preisverleihung der Studierendenarbeiten am 18. April 2017 auf der Empore im 3. OG in Geb.1 der Frankfurt University of Applied Science, v.l.n.r.: Udo Raabe, Bernd Gronert, Gerhard Volk und einem der Preisträger

Die Arbeit der Darstellungswerkzeuge (G 2.3) umfasst fünf Fächer: Darstellende Geometrie, Modellbau, CAAD (Computer aided architectural design), digitale Darstellung und technisches Zeichnen.

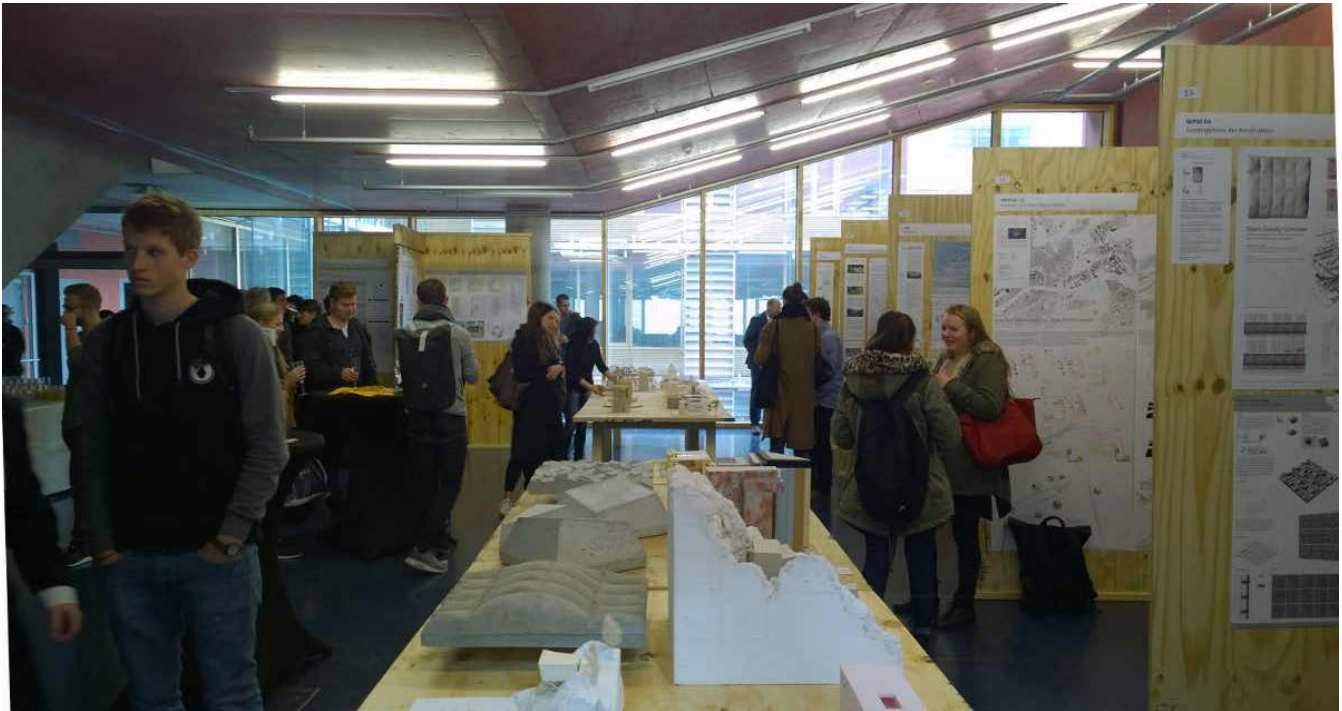
Die Initiative für diese Preisverleihung geht vom Landesverband Hessen des Bundes Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e.V. (BDB) aus. Für die Umsetzung der Idee konnten **Prof. Dipl.-Ing. Bernd Gronert, Dipl.-Ing. Ceren Sehirban Kiraz, Dipl.-Ing. Harald Peter und Dipl.-Ing. Anke Wünschmann** vom Studiengang Architektur an der Frankfurt UAS gewonnen werden. Studierende entwickelten in sechs Wochen Entwürfe für eine Besucherterrasse im Giraffengehege eines Zoos. Tiere sollten möglichst nah und aus unterschiedlichen Perspektiven erlebbar sein.

"Auf neuen Wegen die Zukunft bauen" lautet das BDB-Leitthema für 2017. "In diesem Sinne wollten wir zielgerichtet dem Nachwuchs unsere Aufmerksamkeit widmen. Wir zeichnen dabei ganz bewusst die praxisnahen Pflichtaufgaben der jungen Architekten und Ingenieure aus. Die umfassende Betrachtungsweise der Prüfungsaufgabe entspricht gleichzeitig dem ganzheitlichen Ansatz für Bauprojekte, wie ihn der BDB bei seinen Aktivitäten verfolgt", so **Ing. (grad.) Gerhard Volk**, Vorsitzender des BDB-Hessen und der Jury, bei der Begrüßung der Gäste, die zu der Auszeichnung samt anschließender Feier anwesend waren.

Für den Wettbewerb standen 600 Euro Preisgeld zur Verfügung. Zudem erhielten die Preisträger eine einjährige und kostenfreie Mitgliedschaft in der regional zuständigen BDB-Bezirksgruppe Südhessen-Nassau "Schnuppermitgliedschaft".

Die Schau wurde von **Prof. Dr.-Ing. Holger Techen**, Studiengangsleiter Architektur und Professor für Tragwerkslehre und Baukonstruktion, eröffnet. Die Ausstellung präsentiert eine Auswahl herausragender Arbeiten der Studiengänge Architektur des Wintersemesters 2016/17 der Frankfurt UAS. Zudem erläuterte **Prof. Dipl.-Ing. Heinrich Lessing**, Professur für Baukonstruktion, Entwerfen in einem Rundgang einzelne

Arbeiten, vollzog deren Entstehungsvorgang und Bedeutung im Wettbewerbseinsatz. Der Eintritt zur Ausstellung ist kostenfrei.



Neben Preisträgermodellen für ein Giraffengehege stellt "Querschnitt" auch mehrere Betonmodelle die Akustik betreffend und Modelle für einen Fahrradkiosk sowie bauliche Lösungsansätze alpiner Bauweise aus.

Jury

Frankfurt UAS

Prof. Dipl.-Ing. Bernd Gronert, Lehrbeauftragter für Darstellende Geometrie

Dipl.-Ing. Harald Peter, Lehrbeauftragter für Modellbau

Andreas Zahn, Studierender im Master Architektur

BDB Hessen

Ing. (grad.) Gerhard Volk, Bauingenieur BDB, Landesvorsitzender und Vorsitzender der Jury

Dipl.-Ing. Udo Raabe, Architekt BDB, Stellvertretender Landesvorsitzender

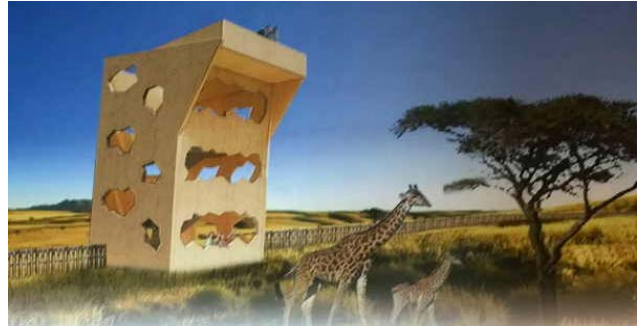
Dipl.-Ing. Udo Meckel, Architekt BDB, Berater Architekten im Landesvorstand

Dipl.-Ing. Architektur Bettina Gehbauer-Schumacher, Mitglied BDB, Bezirksgruppe Südhessen-Nassau

Schwerpunkte der Bewertung waren das architektonische Konzept und die räumliche Qualität der Arbeiten, ob Studierende eine angemessene Antwort auf die Aufgabenstellung fanden. Zugleich sollte der avisierte Neubau einer Besucherterrasse für ein Giraffengehege IT-gestützt erstellt und in den Plänen leicht verständlich dargestellt werden. Darüber hinaus galt es, ein aussagekräftiges Modell zu erstellen, das den Entwurfsansatz nachvollziehbar widerspiegelt.

Anhand der Kriterien bewertete die Jury die eingereichten Konzeptionen in drei Runden. Mit der zweiten Runde verblieben 34 Arbeiten, mit der dritten Runde waren noch zehn Arbeiten übrig. Die Jury legte die Reihenfolge der zu vergebenden Preise fest und sprach eine Anerkennung aus.

Den mit 300 Euro dotierten **ersten Preis** erhielt **Birk Nikolai Kessel** für seinen Entwurf, der aus einem rechtwinkligen Grundriss heraus eine lebendige, differenzierte Innenstruktur entwickelt. Diese wird sowohl vom Eingang als auch den Ausblicken, die die jeweiligen horizontalen Ebenen bieten, unterstrichen. Die hohe räumliche Qualität des Quaders fördert ein Spiel von Licht und Schatten und ermöglicht den Besuchern verschiedenartige, attraktive Blicke auf die Giraffen. Für die Jury wurde die klare Architektursprache insbesondere im Modell deutlich, wobei sie sich diese Lösung gut in einem Park oder in einer Landschaft vorstellen kann.



Der **zweite Preis** und 200 Euro gingen an **Wiebke Weigelt**. Hier lobte die Jury den Mut, das Haarkleid einer Giraffe in eine abstrahierte, dreidimensionale Struktur überführt zu haben. Sie bewirkt zudem spannende Innenräume, die unter anderem durch verschiedene Raumhöhen differenziert ausgearbeitet sind. Wie beim ersten Preis auch ist der Eingang innerhalb des architektonischen Konzepts pointiert gestaltet und die Dachterrasse erlaubt den Zoobesuchern unterschiedliche Ausblicke auf die Giraffen und den gesamten Tiergarten.

Den mit 100 Euro dotierten **dritten Preis** erhielt **Alexander Lehnert**. Mit seinem Konzept schlug er einen Quader mit abgerundeten Ecken und einer offenen, vertikalen Lamellenfassade vor. Die klare Struktur nach außen setzt sich im Inneren fort: Ein sich verjüngender

Treppenhauskern erschließt und gliedert die einzelnen Besucherebenen, deren Ausblicke an bestimmten Stellen akzentuiert sind. Für die Jury passt die Gebäudehülle aus Holz mit ihren bogenförmigen Öffnungen beim Eingang und den Ausblicken gut zu einem Zoo.

Lobende Erwähnung fand zudem der Entwurf von **Jannik Fabricius**, da seine Arbeit für die Jury durch hervorragend durchgearbeitete Zeichnungen hervorsticht.

Vielschichtige Aufgabenstellung

Die Besucherterrassen für das Giraffengehege sollten auf einer projektierten Grundfläche von fünf auf fünf Metern und mit einer Höhe von maximal zehn Metern mindestens drei Ebenen für die Zoo-Besucher anbieten. Auf der Dachfläche war eine zusätzliche Außenterrasse vorzusehen. Die Entwürfe dazu sollten mit grafisch ansprechenden als auch technisch korrekten Plänen und einem Modell (jeweils im Maßstab 1:50) sowie durch eine 3D-Projektion oder Perspektive und einem digital bearbeiteten Modellfoto anschaulich auf einem Blatt dargestellt werden, was als Prüfungsleistung bewertet wurde. Am 11. April bewertete die fachkundige, siebenköpfige Jury die 84 fristgerecht abgegebenen Arbeiten.

Infos zum Bachelor- sowie Master-Studiengang Architektur:

www.frankfurt-university.de/architektur_ba

www.bdbhessen.de/home